

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 2

Rubrik: Schweizerische Militärnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Bazillen und anderen Organismen das Trinkwasser der großen Städte oder durch die Müllereien das Mehl und Brot verseucht werden können, um in der Zivilbevölkerung und in der Armee Epidemien auszulösen und die Widerstandskraft des Landes zu schwächen.

Nach diesem Einblick in die Sabotageschule des Staates «Sabonien», wo es sich die verschiedenen Frauen- und Männergesichter zu merken gilt, führt der Film über zum Einsatz in Schweden. Ein erster Saboteur wird in einer wichtigen Rüstungsfabrik placiert, wo es ihm gelingt, das Vertrauen von Arbeitern zu erschleichen, wichtige Fabrikationsdaten zu erfahren und zuletzt mit Hilfe eines in eine spezielle Flüssigkeit getränkten Papiers, das er bei der Lohnauszahlung wie zufällig in den Papierkorb fallen läßt, einen Großbrand zu entfachen und zu verschwinden. Der Film zeigt auch, wie die Fäden dieser Spione und Saboteure in Stockholm in einem «Friedensbüro» zusammenlaufen, wo die Plakate für «Abrüstung und Frieden», für ein «schöneres Leben in Frieden und Freiheit» und gegen die «westlichen Kriegshetzer» hängen.

Der Film warnt in eindringlichen Bildern auch vor Gesprächen in Eisenbahnwagen und öffentlichen Lokalen, vor dem Liegenlassen von Mappen mit wichtigen Dokumenten. In einer Szene begegnen wir einer Bekannten aus der Sabotageschule «Saboniens», wie sie in einem Bahnabteil dem Gespräch eines Generalstabsoffiziers mit einem Fabriksingenieur lauscht, um dann, als sich die beiden in den Speisewagen begeben, aus der angelegten Mappe wichtige Dokumentnotizen zu machen. Die Meldungen gehen weiter, und wieder fällt eine wichtige Fabrik der Sabotage zum Opfer. Eine andere Szene zeigt, wie der leitende Ingenieur einer Panzerfabrik an das Telephon gerufen wird und dort, mit einer Abteilung des schwedischen Generalstabs verbunden, wichtige Rüstungslieferungen bespricht. In der Zentrale macht sich eine «Friedensfreundin» die notwendigen Notizen; durch mechanische Sabotage wird diese Fabrik für Wochen stillgelegt, und die Fertigstellung der Panzer wird verzögert.

Der sehr realistische Streifen wendet sich auch an die Industrie und zeigt, wie durch Ordnung und Reinlichkeit die Sabotage erschwert wird und wie wichtig es ist, daß zum Beispiel auch das Rauchverbot peinlichst genau beachtet wird; in Zigarettensammelbehältern können gefährliche Brandsätze in Industriebetriebe eingeschmuggelt werden. Der Film erläutert in zwei Szenen falsches und richtiges Verhalten, wobei auch auf die Notwendigkeit einer gründlichen und zuverlässigen Bewachung aller Industrieunternehmen hingewiesen wird.

An einem weiteren Beispiel wird gezeigt, wie durch Wachsamkeit und entsprechende Anordnungen ein Sabotageversuch im schwedischen Generalstab in Stockholm verhindert wird, wobei sich ein als Telephonmonteur getarnter Saboteur Eingang in einen Archivraum zu verschaffen versucht und einen fingierten Auftrag vortäuscht. Dieser gefährliche Bursche wird aber durchsaut und unschädlich gemacht. Es gelingt aber nicht, seinen Auftraggeber zu erwischen, der trotz einem großen Aufgebot von Beamten des Sicherheitsdienstes im

letzten Augenblick entkommt und dabei kaltblütig einen seiner Verfolger niederschießt.

Der Film «Sabotage und Spionage» zeigt auch, daß sich die Agenten «Saboniens» in ihren Wohnungen geschickt getarnter Sendeanlagen bedienen, um wichtige Mitteilungen über schwedische Vorbereitungen auf dem Gebiete der Landesverteidigung ins Ausland zu melden. In einer weiteren Szene wird gezeigt, wie sich zwei Agenten durch verabredete Zeichen in einer Hafenkneipe treffen, zusammen auf die Toilette gehen und einen Gürtel auswechseln, der hochexplosiven Sprengstoff enthält. Dieser Sprengstoff wird durch die mangelnde Wachsamkeit des Marinepersonals in einen Truppentransport geschmuggelt, der, mit einem Uhrwerkzylinder versehen, das Schiff einige Stunden nach der Ausfahrt auf offener See in die Luft jagt. In zwei Bildern, die das falsche und richtige Verhalten der Wache eines U-Boot-Jägers festhalten, wird gezeigt, wie es Saboteuren gelingt, magnetische Minen unter der Wasserlinie des Schiffes anzubringen, das dann nach der Ausfahrt zum Küstenschutz durch eine Explosion vernichtet wird. Auch diese Szenen beruhen auf wirklichen Vorkommnissen. Bekanntlich operierte während des Zweiten Weltkrieges die kommunistische Sabotagegruppe Wollweber in Schweden; Wollweber ist heute ein wichtiger Mann in der Regierung der sogenannten «Deutschen Demokratischen Republik» der Ostzone Deutschlands.

Direkt an die Armee und zur Schweigepflicht auffordernd, wendet sich der Streifen mit den Szenen aus einem Barbetrieb in Stockholm, wo es einer Agentin gelingt, wichtige und geheime Daten von Soldaten zu erhalten, die im Zuge einer stillen Mobilmachung noch in der gleichen Nacht zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Bahntransport in einer bestimmten Richtung abtransportiert werden. Sofort spielen Telephon und Funk, und der Bahntransport fliegt unterwegs in die Luft.

Die Schlußbilder des Filmes zeigen, wie die schwedische Polizei dem Agentennetz auf die Spur kommt. Während der Chef dieser Bande mit einer Mitarbeiterin die Flucht vorbereitet, sucht einer seiner Mitarbeiter bei ihm Unterschlupf. Er kommt aber dabei schlecht an, wird mit Vorwürfen bedacht, um dann am Schluß kaltblütig durch den Kopfschlag eines Gummiknüppels ermordet zu werden, als die Gefahr für den Chef der Agentenbande des Staates «Sabonien» am größten wird. Die Szenen weisen mit dem Begleitkommentar eindrucklich darauf hin, daß sich der Verrat an Vaterland nie lohnt. Wer ausländischen Saboteuren und Spionen Gehör schenkt, kommt nie in den Genuß der versprochenen Belohnungen oder gar eines «schöneren und freieren Lebens». Es ist im Gegenteil so, daß jeder Mitbürger, der sich in ein ausländisches Agentennetz einweben läßt, zu einem gefährlichen Mitwisser wird, der, hat er seine Schuldigkeit getan, mit allen Mitteln so rasch als möglich unschädlich gemacht werden muß; es gibt auch für diese Methoden eine ganze Reihe belegter Tatsachen. Während die Polizei jagd weitergeht, wendet sich der Film mit einem eindringlichen letzten Appell an die schwedische Bevölkerung, an die Armee, die

Arbeiterschaft und die Industrie, die Augen und Ohren offen zu halten, wachsam zu bleiben und mitzuhelfen, ausländischen Spionen und Saboteuren das Handwerk zu legen, um der Heimat Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren. Die Landesverteidigung ist lange nicht mehr nur eine Sache militärischer Vorkehrungen, sie ist heute total geworden und auf die Mitarbeit jedes einzelnen Bürgers angewiesen.

Das ist der Inhalt dieses bemerkenswerten schwedischen Aufklärungsfilms, in dem eine sozialdemokratische Regierung die Öffentlichkeit schonungslos, offen und realistisch auf die Wühlarbeit ausländischer Agenten hinweist. Bemerkenswert ist, wir möchten das ausdrücklich noch einmal festhalten, daß die schwedischen Behörden die Propagierung der Abrüstung und der Einschränkung der Militärausgaben als einen Teil der vom Ausland gesuchten «psychologischen Sabotage» bezeichnen.

*

Anmerkung: Dieser Film steht den Sektionen des SUOV durch Vermittlung des Zentralsekretariates in Biel zur Verfügung. Es handelt sich um einen 16-mm-Tonfilm von 50 Minuten Spieldauer. Anfragen sind direkt nach Biel zu richten. Dieser Artikel gilt für den schwedisch gesprochenen Film als Inhaltsangabe.



Im Bestreben, Mittel und Wege zu finden, um bei einer Reihe von Truppengattungen die Kaderrekrutierung zu erleichtern, hat der Bundesrat seinen Beschluß über die Ausbildung zum Unteroffizier und zum Offizier überprüft und dort, wo es sich verantworten ließ, eine Herabsetzung der Beförderungsdienste für Offiziersanwärter beschlossen. Allgemein wurde angestrebt, soweit als möglich die Gesamtzahl der vom Beginn der Rekrutenschule als Rekrut bis zur Beendigung der Rekrutenschule als Leutnant von einem Offiziersanwärter zu leistenden *Diensttage auf rund 450 zu beschränken*. Die Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule wurde für Offiziersanwärter der Infanterie und der Leichten Truppen (ohne Panzerformationen) um drei Wochen gekürzt. Für die angehenden *Unteroffiziere* dieser Truppengattungen wurde dieser Dienst um eine Woche herabgesetzt. Eine Kürzung um weitere zwei Wochen wurde so vorgenommen, daß diese Offiziersanwärter nicht mehr wie bis anhin in einer 104tägigen Offizierschule der Uebermittlungstruppen, sondern in einer solchen ihrer eigenen Truppengattung von 90 Tagen Dauer ausgebildet werden. Bei den *Verpflegungstruppen* erfolgte eine Kürzung der Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule um vier Wochen.

Nach der neuen Regelung kommen wegen der besonderen Ausbildungsbedürfnisse nur noch die künftigen Offiziere der Kavallerie, der Panzerformationen und der Motortransporttruppen sowie die Quartiermeister bis zur Beendigung ihrer Ausbildung auf eine Gesamtdienstleistung von mehr als rund 450 Diensttagen.

Wer Seele fordert, muß Seele geben.

Marschall Pilsudski.
